

## Die kleine Gräfin.

Frau, weißt Du schon, daß es in Marlau mit der Cholera immer ärger wird? sagte der Leinweber Berg, der eben von einem Gang nach dem Dorfe zurückkehrte. Die Menschen sterben da wie die Fliegen, länger als fünf Stunden ist Niemand krank, und von früh bis spät gehen die Begräbnisse. — Lieber Gott! die armen Menschen! sagte die Frau mitleidig. — Ja, wenn es nur nicht auch an uns kommt, erwiderte der Mann bedenklich. Niemannsdorf ist nur eine Meile von Marlau entfernt, und wenn wir auch ziemlich entfernt vom Dorfe wohnen, so ist hier der unglückliche Krug dicht neben uns, wo die Reisenden und der Omnibus immer einkehren, und dadurch verschleppen sich solche Krankheiten am allerleichtesten. — Wir stehen in Gottes Hand, sagte die Frau ruhig, ohne ihn fällt kein Haar von unserem Haupte. — Ja, das mag Mancher von den Marlauern auch gedacht haben, der nun doch gestorben ist! meinte der Weber halbblaut. — Dann war es so am besten für ihn, sprach seine Frau, was Gott thut, das ist wohlgethan, und ohne sein Thun kann uns auch die Cholera nichts anhaben. — Mutter, wer ist die Cholera? fragte die kleine Christel. — Das ist eine böse, alte Frau, die überall umhergeht und alle Menschen todtschlägt, belehrte Minchen, die sich mit der kleinen Schwester einen Spas machen wollte. — Du, da fürchte ich mich! sagte das Kind ängstlich. — D,